



Stiftung
niedersächsische
Gedenkstätten

„RECHT IST, WAS DEM STAATE NÜTZT“?

Historische Bildung als
Voraussetzung demokratischen
Handelns in Niedersachsen

Modul **2.1**

Militär im Nationalsozialismus
Einführung Wehrmacht und Verbrechen
anhand von Selbstzeugnissen

Autor: Andreas Strippel

Einführung 2.1

Wehrmacht und Verbrechen anhand von Selbstzeugnissen

Die deutsche Kriegsführung im Zweiten Weltkrieg, insbesondere der Vernichtungskrieg in Ost- und Südosteuropa, ist ein zentraler Verbrechenskomplex der nationalsozialistischen Herrschaft. Die Gewaltwahrnehmung und -Ausübung durch Soldaten und ihre Tötungsbereitschaft gegenüber Kriegsgefangenen und Zivilisten_innen sind durch Feldpostbriefe, Tagebücher aber auch Abhörprotokolle gut dokumentiert. Die Beschreibungen der Soldaten sind selbstverständlich nicht unvoreingenommen, sondern durch ihre spezifische Situation geprägt.

Feldpostbriefe haben unter diesen Quellen einen besonderen Stellenwert, sie waren die wichtigsten Kommunikationsmittel der Soldaten mit ihrem sozialen Umfeld in der Heimat. Es gab eine sporadische Kontrolle und die Soldaten waren angehalten, möglichst positiv über ihre Kriegserfahrung zu schreiben. Die Frage der Selbstzensur kann nicht umfassend beantwortet werden. Die geschilderten Details lassen jedoch den Schluss zu, dass Berichte über Massaker und selbst die Kritik daran nicht flächendeckend einer Selbstzensur unterlagen.

Mit den ausgewählten Quellen soll zum einen die Sicht von Soldaten auf den Krieg vermittelt werden, zum anderen dienen die Dokumente dazu, unterschiedlichste Verbrechenskomplexe des Vernichtungskrieges zu thematisieren.

Quellen

- 01 Auszug Feldpostbrief Heinz Rahe
- 02 Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 03 Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 04 Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 05 Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 06 Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 07 Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 08 Auszug Feldpostbrief Henrich Klüglein
- 09 Auszug Kriegstagebuch Henrich Klüglein

- 10** Auszug Kriegstagebuch Henrich Klüglein
- 11** Auszug Kriegstagebuch Henrich Klüglein
- 12** Auszug Kriegstagebuch Generalfeldmarschall Fedor von Bock
- 13** Auszug Kriegstagebuch Eduard Runiger
- 14** Auszug Kriegstagebuch Eduard Runiger
- 15** Auszug Kriegstagebuch Eduard Runiger
- 16** Auszug Feldpostbrief Wilhelm Püngel
- 17** Auszug Feldpostbrief Wilhelm Püngel
- 18** Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 19** Auszug Feldpostbrief Anonymisiert
- 20** Auszug Britisches Abhörprotokoll
- 21** Auszug Britisches Abhörprotokoll
- 22** Auszug Kriegstagebuch Francesco Zitp
- 23** Auszug Kriegstagebuch Paul Hohn

Möglichkeiten zur Weiter- und Vertiefungsarbeit

Reemtsma, Jan Philipp (1995): „Die Idee des Vernichtungskrieges. Clausewitz – Ludendorff – Hitler“, in: Heer, Hannes und Klaus Naumann (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944, Hamburg, S. 377-401.

Böhler, Jochen (2006): Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, 2. Auflage, Frankfurt am Main.

Polian, Pavel (2006): „Stalin und die Opfer des nationalsozialistischen Vernichtungskriegs“, in: Zarusky, Jürgen (Hrsg.): Stalin und die Deutschen, München, S. 89-109.

Pohl, Dieter (2011): Die Herrschaft der Wehrmacht: Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941-1944, Frankfurt a. M..

Herr, Hannes/ Streit, Christian (2020): Vernichtungskrieg im Osten. Judenmord, Kriegsgefangene und Hungerpolitik, Hamburg.

Benz, Wigbert: „„Unternehmen Barbarossa‘ 1941. Vernichtungskrieg und historisch-politische Bildung“, in: Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundeunterricht, Heft 60/2010, S. 5-33.

Bearbeitungsvorschläge

Das Seminarmodul ist auf 60 bis 90 Minuten angelegt.

Zu Beginn steht eine Assoziationsübung zum Begriff Vernichtungskrieg.

Die Teilnehmenden suchen sich eine der ausgelegten Quellen aus und bekommen dazu die Leitfragen. Je nach Größe der Gruppe ist auch eine Bearbeitung in Duos oder Kleingruppen denkbar. Die Vorstellung der Quelle durch die Teilnehmenden soll mit einer Begründung der individuellen Quellenwahl beginnen.

Die Ergebnisse werden gesammelt und aus ihnen heraus wird ein Gespräch initiiert, das die zentralen Begriffe historisch klärt, einordnet und thematisch auf die weitere Gestaltung des Semintages Bezug nimmt.

Modul 2.1

Leitfragen zu den Quellen

1. Welche Inhalte und Taten werden angesprochen?
2. Wie öffentlich waren die Taten?
3. Wie wird die jeweilige Tatsituation geschildert?
4. Ist der Schreiber ein Beobachter oder ein Teilnehmer eines Ereignisses bzw. ist es nur ein Bericht von Ereignissen
5. Gibt es Hinweise auf die Haltung des Schreibers zu den Taten, sein Verhältnis zum Nationalsozialismus oder zum Krieg?

Heinz Rahe an seine Ehefrau am 26.06.1941¹

„Sie erzählten von dem Angriff auf die Bunker, den Adele unternommen hat. Ein Mann ist bisher tödlich verunglückt! Du kannst Dir denken, wie oft meine Gedanken dort sind – und bei Dir! Als es dunkel wurde, kamen wir in das Städtchen L., Am Eingang brannten die Trümmer einiger Häuser. Die Bevölkerung war nicht geflohen. Auf einem kleinen Platz standen viele Soldaten und redeten eifrig auf einen Juden ein, der sich vor Lebensangst nicht zu helfen wußte. Flehentlich lag er am Boden. Er soll mitschuldig gewesen sein bei der Verstümmelung zweier deutscher Flieger, die notlanden mußten. Kurz darauf hörte ich einige Pistolenschüsse – [...].“

¹ https://www.briefsammlung.de/feldpost-zweiter-weltkrieg/brief.html?action=detail&what=letter&id=975&le_fulltext=Juden, 17.03.2022, 09.11h.

Klaus K. an seine Eltern am 07.07.1941¹

„Was die russischen Kommißare hir [Sic] manchmal angerichtet haben. Ist nicht mehr menschlich man fragt sich nur können das Menschen überhaupt gewesen sein. Gestern abend [Sic] im Radio wurde auch Dubno erwähnt was auch auf unserer Linie gelegen hat und was ich mir persönlich angesehen habe. Dort haben sie über 500 Ukrainer ermordet. Die Komiß. wurden von uns gleich erschossen. Den Russen hat man eingeredet, die Deutschen machen keine Gefangenen. Oder sie werden nach dem russischen Endsieg von der G.P.U. erschossen. Sind alle erstaunt das [Sic] sie bei uns noch weiterleben können. Verteidigen sich unerhört zähe. Wir stehen hir bei uns Moskauer Garderegimentern gegenüber.“

¹ https://www.briefsammlung.de/feldpost-zweiter-weltkrieg/brief.html?action=detail&what=letter&id=134&le_fulltext=Russen, 17.03.2022, 09:14h.

Tarnopol, 06.07.1941¹

„[...] Gestern waren wir mit der SS gnädig, denn jeder Jude, den wir erwischten, wurde sofort erschossen. Heute ist es anders, denn es wurden wieder 60 Kammeraden verstümmelt gefunden. Jetzt müssen die Juden die Toten aus dem Keller heraustragen, schön hinlegen und dann werden ihnen die Schandtaten gezeigt. Hierauf werden sie nach Besichtigung ihrer Opfer erschlagen mit Knüppeln und Spaten. [...]“

¹ Manoschek, Walter (Hrsg.) (1995): Das Judenbild in Deutschen Soldatenbriefen, Hamburg, S. 33.

4.5.1942

H.K.P. 610 (Brest/Bug)

FPN 3763¹

„[...] Mit viel List und Tücke habe ich einige Möbel zur Ausstattung unserer Räume aufgetrieben und bin nun auf der Suche nach ein paar Tassen, Tellern und ähnlichem. Wenn ich nichts kriege, muß ich die Sachen im Ghetto erpressen, das aber schon geleert ist. Man erhält zu diesen Zweck einfach einen Lieferungsbehl von der Stadtverwaltung, der dem Judenrat übergeben wird; bezahlt wird natürlich kein Pfennig. Falls nicht geliefert wird, droht man mit Erschießen. [...]“

Modul 2.1 Quelle 04

„Recht ist, was dem Staate nützt.“

¹ Manoschek, Walter (Hrsg.) (1995): Das Judenbild in Deutschen Soldatenbriefen, Hamburg, S. 57.

7.12.42 Montag

Sold. S. M.

Trägerfrequenzzug 28 (z. Zt. Auf dem Wege zur Front)¹

*„[...] Hier oben sieht man viele Strafgefangene,
die Bauarbeiten und noch so verschiedenes machen.
Juden kommen hier, das heißt in Auschwitz,
wöchentlich 7-8000 an, die nach kurzem den
„Heldentod“ sterben. Es ist doch gut, wenn man
einmal in der Welt umher kommt. [...]“*

Modul **2.1** Quelle 05

„Recht
ist, was
dem Staate
nützt.“

¹ Manoschek, Walter (Hrsg.) (1995): Das Judenbild in Deutschen Soldatenbriefen, Hamburg, S. 63.

30.01.1943 Sonntag

Rittm. K. H.

Abt.La/Wi.Kodo Groeg z.b.V.¹

„[...] Der erste Fehler war, daß wir die russischen Gefangenen von 1941 verkommen ließen. Wir hätten wohl 1942 nicht mehr zu kämpfen brauchen – der russische Soldat wäre vertrauensvoll übergelaufen zu uns.

Der zweite Fehler war die Behandlung der bäuerlichen Belange ...

Schieberei im ganzen Ostraum ist eine weitere Sünde, die „Lösung der Judenfrage“ die vierte [...].“

¹ Manoschek, Walter (Hrsg.) (1995): Das Judenbild in Deutschen Soldatenbriefen, Hamburg, S. 66.

20.5.1944 Samstag

Gefr. C. G.

2. Werkst. Kp.

FPN46846¹

„[...] Hier im Orte hat es mal viele Juden gegeben, neulich hatten wir Pech, beim Tarnen von Geschützen (Einpflanzen von Bäumen) stießen wir auf eingescharfte Leichen. Ja, man kann so allerhand erleben, aber es kann uns als alte Kämpfer nicht mehr erschüttern [...].“

Modul **2.1** Quelle 07

„Recht ist, was dem Staate nützt.“

¹ Manoschek, Walter (Hrsg.) (1995): Das Judenbild in Deutschen Soldatenbriefen, Hamburg, S. 72.

Auszüge Kriegstagebuch und Briefe Heinrich Klüglein¹

18.04.1942 an Grete:

„Die Juden, auch Frauen und Mädchen, dürfen nur in Kolonnen, von litauischer Polizei begleitet, aus dem Ghetto auf die Straße und zur Arbeit gehen und werden in Mengen erschossen, da man sie loswerden will und ihnen vorwirft, mit den Partisanen der Umgebung gemeinsame Sache zu machen.“

Modul 2.1 Quelle 08

„Recht ist, was dem Staate nützt.“

¹ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/ein-deutsches-kriegstagebuch-1939-1945-gott-gnade-100.html>, 17.03.22 12:57h.

Auszüge Kriegstagebuch und Briefe Heinrich Klüglein¹

22.04.1942

„Maas berichtete mir gestern auch einiges über die Judenerschießungen. Die Juden wurden im Ghetto gesammelt und von litauischen Polizisten in zwei Gruppen geteilt. Wer rechts stand, wurde auf LKW's geladen und zu Kuhlen gefahren, die sich etwa 10 Minuten außerhalb von Baranowitschi befinden. Hier wurden die Leute, darunter viele Frauen und Kinder, nacheinander in eine Kuhle getrieben und von etwa 10 Scharfschützen abgeschossen. Man streute dann Chlorkalk auf die Leichenhaufen und setzte am nächsten Tag Sprengpatronen an, um sie mit Erde, die noch festgefroren war, zu bedecken.

Bei der Sprengung lösten sich einzelne noch lebende, ganz mit Chlorkalk bedeckte Gestalten aus den Leichenhaufen und versuchten zu entfliehen, wurden aber niedergeschossen. Kriegsverwaltungsinspektor Maaß ist selber Zeuge dieser Vorgänge gewesen, ebenso die Fahrer unserer LKW's, auf denen die Juden hinausbefördert wurden. Einzelne kleine Kinder wurden durch die Luft geworfen und erschossen, also eine Art Tontaubenschießen. Unsere Leute hätten am liebsten mitgeknallt. Die Wehrmacht verhält sich aber sonst den Judenerschießungen gegenüber passiv und versucht sogar, die Juden zu schützen, die bei ihr arbeiten. Hier sind von etwa 8.000 Juden 2007 erschossen worden, und zwar am 04.03.42 von 8 bis 16 Uhr. In Wilna seien 65.000 Juden erschossen worden, wie mir gestern Sonderführer B. vom Sender Baranowitschi erzählte.“

Auszüge Kriegstagebuch und Briefe Heinrich Klüglein¹ Kriegstagebuch 18.07.1942

„Gegen den Alkoholmissbrauch im Heer scheint auch Adolf vergebens zu kämpfen.

Als ich gestern durch Bereza-Kartuska fuhr, hörte ich, dass tags zuvor etwa 1.300 Juden erschossen worden seien. Kleider und Wäsche werden desinfiziert und wieder verwendet. Vorgenommen wurden diese ‚Judenaktionen‘ durch SD, SS und litauische Polizei; die Wehrmacht ist nicht beteiligt (aber Transporthilfe).“

Auszüge Kriegstagebuch und Briefe Heinrich Klüglein¹

31.07.1944

„Die Kriegslage ist außerordentlich drückend; wenn der Krieg verloren geht, wird man uns eine schauerliche Rechnung präsentieren: Kriegsschuld, Einfall in Polen ohne Kriegserklärung, Einfall in Belgien, Dänemark, Holland und Norwegen, Einfall in Russland, Behandlung der russischen Kriegsgefangenen im Winter 41/42, Wegführung der Zivilbevölkerung aus den besetzten Gebieten zum Arbeitseinsatz nach Deutschland, und, was am schlimmsten ist, unser Vorgehen gegen die Juden. Gott gnade Deutschland!“

Modul 2.1 Quelle 11

„Recht ist, was dem Staate nützt?“

¹ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/ein-deutsches-kriegstagebuch-1939-1945-gott-gnade-100.html>, 17.03.22 12:57h.

Auszug Kriegstagebuch Generalfeldmarschall Fedor von Bock, 1941¹

Eintrag vom 30. Juni 1941

„[...]“

Die Truppenkommandeure berichten, das die Hinterlist der Russen, die so tun, als ob sie sich ergeben, dann von neuem schießen, unsere Leute so zur Wut brachte, dass sie allen Totschlagen, war ihnen in die Quere kommt. Auch über Verstümmlungen deutscher Verwundeter liegen Berichte vor. [...]“

¹ BArch N 22/10 Bl. 31.

Auszug Kriegstagebuch Generalfeldmarschall Fedor von Bock, 1941¹

Modul 2.1 Quelle 12 Blatt 2 von 2

„Recht
ist, was
dem Staate
nützt“?

-14-

30. 6. Fahrt ueber Bialystok, wo grosse Vorraeete erbeutet sind, zum Generalkommando VII und zur 23. Division, von der ich Teile auf dem Marsch treffe. Die Leute sind frisch, die Pferde angestrengt - sie muessten bei diesen Wegen viel mehr Hafer bekommen.

Die Strasse Bialystok - Wolkowysk sieht wuest aus; das Bild der Vernichtung ist vollkommen. Hunderte von Tanks, Geschuetze aller Kaliber und Fahrzeuge vieler Art liegen dort in tollen Durcheinander. Die Luftwaffe hat die zurueckflutenden Kolonnen wirksam gefasst. Der Feind ist ganz schwer geschlagen.

Die Truppenkommandeure berichten, dass die Hinterlist der Russen, die so tun, als ob sie sich ergeben, um dann von Neuem zu schiessen, unsere Leute so zur Mut gebracht hat, dass sie alles totschlagen, was ihnen in die Quere kommt. Auch ueber Verstuempelung deutscher Verwundeter liegen Berichte vor.

Als ich am Abend nach Hause komme, ist die Sache auf dem rechten Fluegel der 4. Armeee zwischen Zelwianka und Schara immer noch nicht in Ordnung!

1. 7. Als erstes wird mir am Morgen mitgeteilt, dass Kluge zum XII. Korps gefahren und den ganzen Tag ueber nicht anzutreffen sei. Fast jedes Korps der 4. Armeee hat eine andere Front. Das unuebersichtliche Gelaende - die Bialowieszer Heide liegt im Kessel - , die saechte Gegenwehr der Russen, von denen immer wieder Teile durchbrechen und Loecher in unsre duenne Front reissen, die gestopft werden muessen, sind der Hauptgrund fuer dies Durcheinander und

¹ BArch N 22/10 Bl. 31.

Kriegstagebuch Eduard Runiger¹

„Am 27.11.41 unterhalte ich mich mit einem russischen Fräulein. Wir weinen beide. Die 18-jährige hilft mir, wo sie kann. Nur Lachmann, den 25-jährigen Kasselaner kann sie nicht leiden, weil er ihr ständig nachstellt. Ich bekomme von ihr immer heimlich zu essen, damit Lachmann es nicht merkt. Wir sind zwölf Kilometer hinter der Front. Es treiben sich Partisanen herum, die alle erschossen werden; ebenso jeder Kommunist. [...]“

Kriegstagebuch Eduard Runiger¹

„Am 28.6.42 um 6 Uhr früh marschieren wir weiter und durchkämmen ein größeres Waldstück. Wir stoßen auf Partisanen und nehmen einige davon gefangen. Dabei wird eine alte Frau angeschossen und eine andere Frau erschossen. Einen am Fuß verwundeten Russen nehmen wir ebenfalls gefangen. Wir hingegen beklagen einen Toten und einen Verwundeten. Ich verfolge, wie als Vergeltung zwölf Partisanen nacheinander erschossen werden. Es sind zwei 15-jährige darunter [...].“

Kriegstagebuch Eduard Runiger¹

„Am 2.7.42 greifen wir Partisanen in Bataillonsstärke an. Es geht ausschließlich durch Wälder. Wir beklagen fünf Tote. Ein Unteroffizier, der tödlich getroffen wurde, hätte bald in Urlaub fahren dürfen; leider zu spät. Alle sind schrecklich zugerichtet. Feldwebel Böttger wurde mit dem Gewehrkolben massakriert, als er sich zu weit nach vorne wagte. Ein fürchterlicher Anblick. Am 3.7.42 um 1 Uhr früh geht es wieder weiter, und wir durchkämmen ein 20 Kilometer langen Wald. Im Laufe des Tages werden Zivilisten erschossen; Männer, Frauen und Kinder. Am 4.7.42 um 1 Uhr früh werden wir geweckt. Um 3 Uhr früh ist die Bereitstellung bezogen. Bei jedem Halt schlafe ich vor Müdigkeit ein. Wir erschießen viele Partisanen und Zivilisten. Die Füße schmerzen. Der Wald ist größtenteils Sumpf. [...]“

W. Püngel, August 1941¹

„Von gestern Mittag bis heute Mittag hatten wir wieder Wache im Russenlager. Es goß in Strömen. Es war also keine angenehme Sache. Die armen Teufel von Russen machen in ihren Erdhöhlen und Hütten was durch.“

¹ Archiv Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Wilhelm Püngel, August 1941¹

„Die Ernährung ist gering. [...] Sie stürzen sich auf Küchenabfälle wie halbfaule Kappesblätter usw. und müssen mit Gewalt zurückgetrieben werden. Wirft einer ein der Wachleute ein Stück Brot unter sie, was streng verboten ist, so stürzt sich fast die ganze Horde darauf, wobei sie sich fast zerfleischen.“

¹ Archiv Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Feldpostbrief, Bergen Belsen, August 1941¹

„Liebe Frau,

Ich habe Gelegenheit den Brief Privat zu schreiben und will dir daher so einiges mitteilen. Mittlerweile sind hier ungefähr 6000 Russen angelangt und auf einem riesengroßen Gelände wie die Tiere eingezäunt. Irgendwelche Unterkunftsmöglichkeiten gibt es nicht.“

Feldpostbrief Kriegsgefangenenlager Oerbke, August 1941¹

*„Schade, daß ihr unseren Zoo hier nicht sehen könnt.
[...] Fotografieren mag ich nicht. Das Sauvolk widert
mich an.“*

Auszug Abhörprotokoll Obergefreiter Grüchel im Gespräch mit anderen Soldaten¹

„Als ich in Riga war, da hab ich mal ein paar russische Gefangene gebraucht zum Saubermachen, da bin ich gegangen und habe mir ein paar geholt – fünf. Da habe ich den Landser gefragt, was ich mit denen machen soll, wenn ich sie nicht mehr brauche; da sagte der: „Knall sie über den Haufen und lass sie liegen.“ Na das hab ich aber nicht gemacht, ich hab sie dort wieder abgeliefert, wo ich sie geholt hatte. Das kann man doch nicht.“

Modul 2.1 Quelle 20

„Recht ist, was dem Staate nützt.“

¹ Zitiert nach: Neitzel, Sönke und Harald Welzer (2011) (Hrsg.): Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben, Frankfurt am Main, S. 139.

Auszug Abhörprotokoll vom 28.04.1945

SS-Untersturmführer Schreiber im Gespräch mit Leutnant zur See Bunge¹

„Schreiber: Wir haben einmal einen Gefangenen gemacht, das war die Frage, sollen wir ihn umlegen oder laufen lassen. Wir haben ihn dann fortgeschickt und wollten ihn von hinten erschießen. 45 Jahre war er. Er macht ein Kreuz, machte dann so „ra ra“ (imitiert ein gemurmertes Gebet), als ob er es gewusst hatte. Ich hab nicht schießen können. Ich hab mir vorgestellt, Mann – Familie, Kinder womöglich. Dann habe ich in der Schreibstube gesagt: „Mach ich nicht.“ Ich bin weggegangen, ich hab den nicht mehr ansehen können.

Bunge: Dann hast du ihn doch umgelegt?

Schreiber: Ja, er wurde umgelegt, aber nicht von mir.

Ich war wahnsinnig erschüttert dann, das hat mir drei schlaflose Nächte bereitet.“

¹ Zitiert nach: Neitzel, Sönke und Harald Welzer (2011) (Hrsg.): Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben, Frankfurt am Main, S. 138f. Schreiber war in der Waffen SS, im Juli 1944 versetzt zu einem Kommando von Kampftauchern.

Der italienische Unteroffizier Francesco Zito schreibt am 25. Februar 1942 über die beiläufige Ermordung von Juden im ukrainischen Uman¹

Tagebuch des Unterfeldwebels Francesco Zito²,
Eintrag vom 25. 2. 1942 (Abschrift)

„Das Aufhängen von Juden ist hier^[3] mittlerweile nur noch eine simple Kurznachricht wert. Sie erhalten, was sie verdienen – kein Mitleid für diese Trabanten einer Rasse, die der gesamten Menschheit nur Schlechtes gebracht hat. Hier werden sie mit einem runden Stück gelben Stoffs gekennzeichnet, das ihnen auf die Brust und die linke Schulter genäht wird. Das heißt, eines vorne und eines hinten. Alle müssen diese verrufenen Halsabschneider sehen, die die gesamte Menschheit ausgehungert haben. Am 22. haben die deutschen Stellen nachts zwei von ihnen aufgehängt und zwei andere erschossen; sie waren Hetzer.“

¹ AUSSME, L 13/161. Das Dokument wurde aus dem Italienischen übersetzt.

² Francesco Zito (1910–1960); 1938/39 Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg, 1940/41 am Krieg gegen Griechenland, 1942/43 am Krieg gegen die Sowjetunion.

³ Vom 22. bis 28. 2. 1942 hielt sich Zitos Einheit, die 11. Kompanie des XIX. Bersaglieri-Bataillons, in Uman' auf. Sie gehörte zu den ital. Verbänden, mit denen Anfang 1942 die 3. Schnelle Italienische Division an der Ostfront im Donezbecken verstärkt werden sollte

Der Wehrmachtssoldat Paul Hohn besichtigt bei einem Stadtrundgang am 4. Januar 1942 das Getto Minsk¹

Handschriftl. Tagebuch von Paul Hohn²,
Eintrag vom 4. 1. 1942

4. 1. [1942] Minsk.

*„In der Nacht schrecklich geträumt [...].^[3] Krank gemeldet, da Atmungsbeschwerden u. Kehlkopfschmerzen (Häm. Z. erhalten). Ärztl. Untersuchung, Innendienst angeordnet. Nachm. i. Keller d. Lazarett's „gebadet“, d. h.: in eine rostige Badewanne 4 Eimer heißes Wasser hineingeschüttet (einem Waschkesselofen entnommen); der Kellerraum ist nur notdürftig erleuchtet, war ehemals die Lazarettwäscherei. Der ordnungshaltende Russe ist besoffen u. dreht dauernd das Licht aus. Er will Feierabend haben (es ist Sonntag nachm. 4.00) und droht mit Strychnin-Vergiftung (Ich mache schnell, um dort hinauszukommen!).
Minsker Juden-Ghetto angesehen. Ist mit Stacheldraht abgesperrt u. wird von jüd. Posten ohne Waffe beaufsichtigt. Jüd. Arbeitskräfte werden bei Bedarf v. deutschen Milit.-Posten zur Arbeitsleistung im Ghetto abgeholt; dort hausen ca. 70 000 Juden jeder Kategorie. Weiter griech.-orthodox. Kirche angesehen. Begegne russ. Begräbnis.
Russen sind nicht so ärmlich gekleidet, wie üblich geschildert, z. Teil sieht man geschminkte Lippen hinter feudalen Pelzen. – Temperatur hat etwas nachgelassen; es droht zu schneien. Statt Kerzen endlich Birne i. d. Bude.“*

¹ LAV NRW, Gerichte Rep. 10 Nr. 206, Bl. 19 f.

² Paul Hohn (1901–1965), Buchhalter; 1919–1931 als Buchhalter u. a. bei der Dresdner Bank und im elterlichen Geschäft, 1931–1935 arbeitslos; Juni bis Sept. 1933 Mitglied des Stahlhelms, Okt. 1933 bis Jan. 1941 SA-Angehöriger, Mai 1937 bis Sept. 1941 NSDAP-Mitglied; Nov. 1941 bis 1943 Angehöriger des Landeschützen-Ersatzbataillons 452, zunächst in Frankreich stationiert, von Jan. 1942 an in Weißrussland.

³ Eine Zeile in unleserlicher Stenografieschrift.